

Mord auf der freien Reichsstraße bei Ottersweier

Suso Gartner

Im Sommer 1546 hatte Kaiser Karl V. (1519–1556) den Krieg gegen den Schmalkaldischen Bund, eine Vereinigung protestantischer Landesfürsten und Städte, eröffnet. Bei Giengen an der Brenz brachen im kaiserlichen Lager Mitte Oktober Krankheiten aus. Für den kalten Winter waren die südländischen Truppen des Kaisers nicht gerüstet. Das traf vermutlich auch auf die fünf welschen Soldaten aus Hochburgund zu, von denen im Folgenden die Rede sein wird.¹

Am Montag nach Dreikönig, dem 10. Januar 1547, wollten diese fünf kranken und armen Hochburgunder Kriegsgesellen,² die der römisch-kaiserlichen Majestät Karl V. gedient hatten, vom Feldlager kommend auf der alten Reichsstraße, die über Bühl Richtung Ottersweier führte, wieder in ihre Heimat zurückkehren. Hans von Rastatt (Rastet) und Hans Im (Ymen Henßlin) saßen damals in Bühl in Hentzlin des Wirts Haus und aßen zu Abend. Zusammen mit Hans Schwab (Schwop) hatten die drei Bürger von Niederachern (Achern) die fünf kranken Kriegsgesellen offenbar in böser Absicht ausgekundschaftet. Dann gingen sie nach beendeter Mahlzeit auf der Reichsstraße (heute B3 alt) in Richtung Achern. Am Ende der Bühler Matten trafen sie auf zwei Bürger von Bühl mit Hellebarden, welche die fünf Spanier bis dahin zum Ende der Markgrafschaft Baden geleitet hatten. Die Bühler übergaben sie ihnen zum weiteren Geleit.

An der Markscheide, wo der Reichsmarkstein steht, der Bühl und Ottersweier in herrschaftlicher Hinsicht trennt³, griffen die fünf Übeltäter namens Hans von Rastatt, Hänslin Im (Yme), Hans Schwab (Schwop), Steffen Müller von Lauf (Haft) und ein Bürger von Bühl, ein Schwiegersohn des Georg Kittel (Kuttel), die kranken Soldaten auf freier Reichsstraße an, plünderten sie aus, fesselten sie und schleiften sie hinter der Liebfrauenkirche zur Linden (Maria Linden) den Fußpfad beim Landgraben entlang.

Als Hans von Rastatt an einen Steg kam, wollte er die armen Leute an den Steg henken, einer seiner Gesellen riet ihm aber davon ab. So trieben sie die Gefangenen hinter Ottersweier weiter. Bei der Plauel auf der Humstmatte (Humpst-)⁴ bei einem Winkel und Rain an der Landstraße brachten sie diese in ein Gebüsch. Dort stach der Rädelführer Hans von Rastatt auf zwei



Karte über das zur Landvogtei gehörige Gericht Ottersweier (2. Hälfte 18. Jh.)
 Gemeindearchiv Ottersweier

seiner Gefangenen mit Hellbarde und Rapier ein und ließ sie dann, in der Meinung, sie seien tot, liegen. Die restlichen drei trieben sie weiter, erwürgten und ermordeten sie.⁵

Nach vollbrachter Mordtat brachten die Täter deren Habseligkeiten nach Ottersweier in das Wirtshaus des Jecklin Mur und quartierten sich dort im Oberstübchen ein. Die Kleider (Häs), Rapiere (Fechtdegen ohne Spitze) und das erbeutete Geld verteilten sie untereinander und sind, wie es in dem späteren Bericht heißt, fröhlich gewesen.⁶

Am andern Morgen zogen sie durch die Gemeinwälder auf Renchenloch zur Rheinstraße nach Straßburg. Gegenüber Wendel Saltz, einem Bürger von Ottersweier, rühmte sich Hans von Rastatt seiner Untat.

Aus dem Bericht des später mit der Strafverfolgung beauftragten Vogtes Ludwig Schenk zu Sasbach erfahren wir einiges über die weiteren Vorgänge. Etwas Wunderbares, so der Vogt, habe sich mit zwei von den Ermordeten zugetragen. Die ersten zwei, welche Hans von Rastatt vermeintlich umgebracht hatte, waren, als sich die Mörder von der Walstatt entfernt hatten, trotz ihrer Wunden und Stiche zu den andern Niedergestochenen gekrochen und hatten trotz der großen Kälte die ganze Nacht bei ihnen zugebracht.

Am Morgen, als das Volk die Entleibten suchte, hatte man neben drei Toten noch zwei lebende Personen gefunden und sie ins Dorf gebracht, wo sie noch neun Tage lang lebten. Mit Hilfe eines Dolmetschers erfuhr man, dass der eine der kaiserlichen Majestät 5 Jahre gedient und zuhause Frau und vier Kinder hatte. Der andere jüngere, nicht über 16 Jahre alt, soll ein Handwerksbursche gewesen sein. Bei ihm fand man nicht mehr als 10 Heidelberger Pfennige.⁷

Die Obrigkeit veranlasste die Verfolgung und Ergreifung der Missetäter. Der Vogt von Bühl ließ seinen Untertan ergreifen. Der gab an, er sei nur beim Ausziehen der Opfer dabei gewesen.

Hans Schwab (Schwop) von Achern wurde in Sasbach gefasst und dem Vogt nach Oberkirch ausgeliefert. Dort wollte er nicht gestehen und redete sich heraus, dass er nur beim Ausziehen und Plündern geholfen habe. Es kam aber heraus, dass Hans Schwab schon seit seiner Jugend ein böser, henkermäßiger Lecker (sittenloser Mensch) gewesen war. Zusammen mit seinem Vater hatte er vor etlichen Jahren etwa 18 Rösser gestohlen. Dabei waren sie zu Achern gefangen genommen worden.

Der Vater wurde an den Galgen gehenkt. Hans Schwab, er war noch nicht 16 Jahre alt, wurde, weil man dachte, er würde sich bessern, wegen seiner Jugend geschont.⁸



*Grenzstein von 1530
mit dem Reichsadler.*

Wir erfahren dann noch die Namen der Mittäter oder Mitwisser: einer aus Straßburg, ein Steffen Müller von Lauf, Jecklin Mur der Wirt und Mathis Gyger von Ottersweier. Nach deren Aussage hätten Hans von Rastatt und Hensel Im die Burgunder oder Spanier gebunden in die Hecken geführt, dort erwürgt und dann seien sie wieder in Ottersweier zusammengelassen und hätten im Wirtshaus gegessen und getrunken.

Hans Schwab wurde „gütlich und peinlich“ befragt.⁹ Nach seiner Aussage habe Stefan Müller den einen der Kriegsgesellen angefallen, Hans von Rastatt den andern, Hans Im den dritten, Gyger Mathei und Mur Jäcklin den vierten und er Hans Schwab den fünften. Sie hätten sie ausgezogen und Hans von Rastatt habe, als der eine ihn nicht die Hosen habe ausziehen lassen, ihm durch den Kopf gehauen.

Hans von Rastatt habe die nackten Spanier erstechen wollen. Hans Schwab, Hans Mur, der Wirt zu Ottersweier und

der Metzger zu Bühl seien stehen geblieben und dann habe Jecklin Mur zu Mathis Gyger gesagt, er solle sie die Matte hinab führen. Er wisse einen Ort, wo sie Jahr und Tag nicht gefunden würden. Da habe Stefan Müller die Schuhe der Spanier genommen und sei weggegangen und sei nach einer Weile wiedergekommen. Die Kleider, die den Spaniern gehörten, habe man zusammengebunden und dem Metzger aufs Pferd gegeben.

In der Zwischenzeit seien Hans von Rastatt, Hans Im und Mathis Gyger wiedergekommen. Sie seien miteinander samt dem Metzger nach Ottersweier in das Haus des Wirts Jecklin Mur gegangen, hätten etliche Maß Wein getrunken und die Kleider geteilt. Ihm, Hans Schwab, sei ein alter Sack und ein Frauenschurz zugefallen, das habe er liegen lassen. Dem Hans von Rastatt, dem Metzger von Bühl und dem Wirt Jecklin Mur seien jedem ein spanisch Goller (Art Lederwams) geworden und dem Mathys Gyger ein roter Rock. Mit dem Geld, nicht über 5 pfälzische Pfennige, hätten sie den Wein bezahlt und Hans von Rastatt habe das Übrige behalten. Die Spanier hätten nicht mehr als zwei Rapiere gehabt. Stefan Müller habe das eine und Hans Im das andere bekommen. Danach seien er, Hans von

Rastatt und Hans Im nach Achern gegangen und der Metzger sei nach Bühl geritten.

Über den weiteren Verlauf und die Bestrafung der Missetäter erfahren wir Folgendes. Hans Schwab wird am Samstag nach Pfingsten (4. Juni) im Turm(-gefängnis) in Oberkirch krank. Man glaubt, er werde sterben. Er wird deshalb aus dem Gefängnisturm in das Haus des Gerichtsboten gelegt.¹⁰ Dieser soll auf ihn aufpassen und ist für ihn haftbar. Der Gefangene rückt aus und der Bote wird deshalb für ihn ins Gefängnis geworfen, aber seiner Kinder halber wieder freigelassen.

Aus einer Bemerkung auf dem Konzept der Räte des Straßburger Bischofs, der die Hälfte der Reichspfandschaft Ortenau besaß,¹¹ für Eberhard Röder von Rodeck und den Schultheißen zu Oberkirch Claus Bernhart wird deutlich, dass man keineswegs Gefallen an dem Geschehenen gehabt hätte. Im Übrigen habe der Gefangene, also Hans Schwab, eh sein Leben verwirkt.¹²

Anmerkungen

- 1 Alfred Kohler: Karl V. 1500–1558. München 1999, 196 ff.; Alfred Schüz: Der Donaufeldzug Karls V. im Jahre 1546, Tübingen 1930, enthält im Anhang 90 ff. eine Übersicht über das Heer des Kaisers und weist auf die Verluste im kaiserlichen Heer hin: 78 und 92, Anm. 29 (in Übersetzung: Jeden Tag sieht man, dass eine unendliche Anzahl von Soldaten und anderen Personen des Lagers erkrankt und stirbt, jetzt wenige an Pest, die meisten aber an der Kälte und an anderen Leiden und auch viele aus all diesen Nationen flüchten [...]). – Hochburgund heißt der Teil Burgunds links der Saône.
- 2 Sie werden manchmal als Spanier, manchmal als Italiener bezeichnet. – Am 17. April 1545 lagerten spanische Truppen unter Oberst Alvarez de Sande bei Schwarzach. Politische Korrespondenz der Stadt Straßburg, Bd. 3, bearb. von O. Winckelmann, Strassburg 1898, 550 f.
- 3 Ottersweier gehörte damals innerhalb der Reichspfandschaft den Bischöfen von Straßburg und bis 1551 den Grafen von Fürstenberg. Die Grenze gegen die Markgrafschaft Baden wurde erst im Ortenauer Vertrag von 1530 festgelegt. – Die Grenze verlief nach der Beschreibung des Gerichtsstabes Bühl vom Stein auf der Leicht beim Bildstock herab an den Stein, der oberhalb der Ruegeiche an der Straße steht. GLAK 66/1447, 4 ff.
- 4 Der Flurname Hum(p)st ist auf dem Übersichtsplan der Gemarkung Ottersweier von 1867 eingezeichnet.
- 5 Ob der Skelettfund im Gewann Lurbaum an der Laufer Straße, den Paul Braun mit Datum 14.6.1954 anlässlich einer Geländebegehung berichtet, mit dem Mord etwas zu tun hat, ist zweifelhaft. – K. Knüttel: Ottersweier – Ein Gang durch die Jahrhunderte, o.J., erwähnt S. 13 einen Galgenbuckel als höchste Erhebung des Humst. – Einen Galgengraben findet man auch auf der oben abgebildeten Karte nordwestlich von Sasbach eingetragen.
- 6 Generallandesarchiv Karlsruhe (GLAK) 169/384. Papierfaszikel mit 27 Bl. Auf dem Umschlag steht: Ermordete Burgun[der] bey Otterßweyr belangend. Von späterer Hand mit Bleistift: Verbrechen, Mord. – Enthält Schreiben und Konzepte des Ludwig Schenk, Vogt zu Sasbach, an den Fürstbischof von Straßburg und seine Räte zu Zabern [Erasmus Schenk von Limburg 1541–1568] mit dem Geständnis des „peinlich“ (unter der Folter) befragten Hans Schwab von Achern; Schreiben des Eberhard Röder, Amtmann, Klaus Bernhart, Schultheiß zu Oberkirch, an die bischöflichen Räte.

- 7 Sonntag nach Sebastiani 1547 (23. Januar): Bericht des Ludwig Schenk, Vogt zu Sasbach.
- 8 Schreiben des Eberhart Röder von Rodeck, Amtmann in der Pflege Ortenberg, Oberkirch, an die weltlichen Räte des Bischofs von Straßburg in Zabern. Montag nach Lätare 1547 (21. März).
- 9 Samstag nach Ostern (16. April) 1547.
- 10 Das Gefängnis befand sich im oberen Turm, Hauptstraße. Freundlicher Hinweis von Frau Dr. Irmgard Schwanke, Oberkirch. Der Turm über dem oberen Stadttor wurde 1689 niedergebrannt. H.-M. Pillin: Die Zerstörungen durch französische und kaiserliche Truppen im bischöflich-straßburgischen Amt Oberkirch während des Pfälzischen Erbfolgekrieges (1688–1697), in: Die Ortenau 71/1991, 199; derselbe: Oberkirch. Die Geschichte der Stadt von den Anfängen bis zum Jahre 1803, 1975, 131f. und Stadtplan aus dem Jahr 1598 von Schickhardt, 231.
- 11 H.-M. Pillin: Die rechtsrheinischen Herrschaftsgebiete des Hochstifts Straßburg im Spätmittelalter, in: Die Ortenau 49/1969, 274.
- 12 Laut einer Mitteilung von Eric Syssau, Attaché du patrimoine, Département du Bas-Rhin, Straßburg, konnten im dortigen Archiv bislang keine weiterführenden Hinweise gefunden werden.